

ter breitete ihm heiter und gesund die Arme entgegen und Karl schloß ihn an die Brust voll seliger Freude. Tiefthals Brief war eine trübe Ahnung gewesen, seine Natur siegte über die Krankheit. Karl mußte erzählen. Der alte Tiefthal war sehr gerührt, strich ihm oft in wehmüthiger Erinnerung die blonden Locken vom Schläfe und küßte die schwarze Binde. Wie aber Karl im Feuer des Gespräches auf Luise kam, da schüttelte der Alte immer trüber das Haupt, Karl stockte und trat mißmuthig an's geöffnete Fenster.

Graf Linden war der Jugendgefährte des alten Tiefthal gewesen, und das frische muthige Kriegerleben hatte ihre biedern Herzen warm verbunden. Fast zu gleicher Zeit vermählten sich beide, Linden bezog mit seiner Gemalin ferne Güter, und als diese früher starb, flüchtete Linden mit einer lieben Tochter in seines Tiefthals Arme zurück. Die Freunde sollten fast gleiches Geschick erfahren, Baronin Tiefthal starb in den Armen der jungen Linden, welche sie wie eine Tochter liebte und so gern als ihres Karls Braut träumte. Auch die Alten vergnügten sich oft an diesem Wunsche, und so ward Karl, der fern auf der Akademie seine Studien vollendete, ohne sie zu kennen, Lindens Verlobter.

Der Krieg brach aus; Linden, rüstiger als Tiefthal, lockte das alte wohlgekannnte Element wieder an, und auch Karl trat, nach einem kurzen Fluge in seine Heimath, in ein Reiterregiment. Sein besonnener Muth machte ihn bald zum Rittmeister und würde ihn weiter gehoben haben, hätte nicht die Kugel bei einem Vorpostengefächte ihn niedergestreckt.

Und eben diese Kugel war es, die das schöne Gewebe des alten Tiefthal für das Glück seines Sohnes zerriß, er ging bewegt hinaus — aber unendlich wehmüthiger starrte Karl hinunter in den Garten, der mit seinem vom Abendrothe gefärbten Blütenarmen grüßend heraufwinkte, wie tausend liebe Erinnerungen! —

Die Stimmung blieb im Ganzen gut. Erzählte Karl von einem Angriff, von irgend einem muthigen Reiterstück, da leuchtete des Alten Auge, und in weicher Rührung umfaßte Karl den Vater, der ihm so unendlich viel Liebe zeigte — kam aber nur die leiseste Beziehung auf Linden in die Rede, da wurde sie auch immer abgebrochen, und das blieb sie sicher für den ganzen Tag.

So waren zwei Monde vergangen. Karl erhielt einen Brief — er hatte Luise geschrieben, in freu-

diger Ahnung erbrach er ihn — aber wie ein Donnerschlag traf ihn sein Inhalt: Graf Thorn verkündete ihm seine Vermählung mit Gräfin Luise von Sonnenberg! —

Hat Dir, lieber Leser, auch einst das Geschick Deine schönste Freudenblume schon in der Knospenszeit zerrissen, und es war Dir das ganze Leben leer und todt, daß Dir die Erinnerung daran noch jetzt das weiche Herz zusammendrückt, so weißt Du es wohl, wie es Karl nun erging. Bitter war der Kampf in seiner Brust, aber der Verstand ging siegend hervor. Weich nahm er von seinem Vater Abschied: „Mich rufen Vaterland und Ehre — meine Wunden sind ja heil! Es hat mich der Sternenkranz des Ruhmes begeistert hinausgelockt, er dünkte mir der reichste im ganzen weiten Leben, und doch, was war er wohl gegen die Rosenkrone der Liebe!? Nun aber gilt es den herrlichsten von allen zu erringen, die Freiheit! O ich Undankbarer, daß ich mich besinnen konnte, eine Blume in das Leben meines Vaters zu flechten!“ —

Dabei aber sah Karl nicht aus, wie etwa ein geknickter Baum; kräftiges Feuer glänzte aus dem stolzen Auge, gemildert durch die ernste Erfahrung. Der alte Baron schloß ihn bewegt an die Brust, und wie Karl am frühen Morgen den Schloßberg hinabtritt, nicht minder traurig als er ihn damals hinaufzog — da streckte ihm sein Vater die segnende Hand nach und rief: „O es giebt der Kränze so viele im Leben, und der schönste ist Dir geworden, mein Karl!“ —

3.

Ein Jahr war vergangen, der Krieg zu Ende, Karl war Major und der Mai zog wieder mit dem Schmucke von Blüten durch sammtne Fluren. Linden war heimgekommen und bald erhielt auch Baron Tiefthal einen Brief, welcher Karls Ankunft für den nächsten Tag verkündete.

Und wirklich ritt auch am Abende des folgenden Tags ein stattlicher, reichgeschmückter Reiter den Tiefenthalischen Park herauf und sah lustig durch die grünen Gitterstäbe in die frischblühenden Gartenlauben hinein. Aber eine Mädchengestalt blickte nicht minder vergnügt und anmuthig heraus auf den zierlichen Krieger, welcher vor ihrem überraschenden Anblicke im Sattel zu wanken begann; denn es war — Luise!

Heiß schoß das Blut durch Karls Brust; doch alsbald sich fassend, schwang er sich leicht aus dem Sattel, und der Dame mit gewandter Galanterie